

# MONOPOL

## MAGAZIN FÜR KUNST UND LEBEN

[Diesen Artikel drucken](#)

Fab 5 Freddy in Köln

„Ich wollte Renaissance-Künstler sein“

**Fab 5 Freddy war einer der wichtigsten Street-Art-Pioniere im New York der 70er-Jahre. Jetzt stellt er in einer Kölner Galerie aus. Monopol traf den selbstbewussten Künstler zum Interview**

von Frederike Ebert

16.04.2013



Fab 5 Freddy (Foto: Promo)

**Wann waren Sie zum ersten Mal in Deutschland?** Ich kam 1983 zum ersten Mal nach Deutschland, um mit den Toten Hosen eine Platte aufzunehmen, eine Rap-Version des Punkrock-Hits „Bommerlunder“. Damals wurde der Grundstein gelegt für meine Zusammenarbeit mit Blondie auf der Platte „The Rapture“. Zu der Zeit lief hier auch mein Film „Wildstyle“ im Fernsehen an, der zum Teil vom ZDF mitfinanziert wurde – noch bevor er in den USA gezeigt wurde. In Amerika glaubte keiner daran, dass Hip-Hop oder Graffiti relevant sein könnten.

**Jetzt zeigen Sie in der Kölner Galerie Martina Kaiser unter dem Titel „Street Art“ Ihre eigenen Arbeiten gemeinsam mit Fotos des Filmproduzenten Michael Souvingier. Wie ist die Idee zu der Ausstellung entstanden?** Die Show ist eine Hommage an Ica Souvingier, der Ehefrau von Michael Souvingier. Wir haben uns in den frühen 80ern kennengelernt. New York war damals ein Ort, wo viele Menschen

von überall her hinkamen, um kreativ zu sein, und Ica war eine von ihnen. Wir haben uns angefreundet, sie war wie eine Schwester für mich. Traurigerweise ist sie im letzten Jahr verstorben. Michael hatte dann die Idee, mich nach Deutschland einzuladen, um gemeinsam mit ihm einige Arbeiten auszustellen, in Gedenken an Ica. Sie war eine tolle Persönlichkeit und schon ganz zu Anfang sehr an der Hip-Hop-Kultur interessiert – weil sie sie verstanden hat.

**Ging es bei Graffiti in erster Linie darum, Kunst zu machen, oder war es eine Protestform?** Als Graffiti im New York der 70er-Jahre entstand, war es vor allem rebellische Teenager-Energie – wie Rock'n'Roll. Scheiß auf alles! Die Menschen waren arm, die Politiker kümmerten sich nicht, die Viertel waren herabgewirtschaftet und den Jugendlichen fehlte es an Unterstützung. Wir haben zu dieser Zeit die Hip-Hop-Kultur gegründet, und ich war einer ihrer Architekten, vor allem als Maler. Ich habe aus anderen Kunstrichtungen gelernt und mein Wissen genutzt, um mich als Künstler zu etablieren und zu zeigen, dass ich mich von denselben Sachen inspirieren lasse, wie Pop-Art-Künstler wie Andy Warhol oder Roy Lichtenstein – sie haben sich genau wie wir von der Popkultur anregen lassen, von Werbung und Comics.

**Wie sind Sie mit Kunst in Berührung gekommen?** Als kleiner Junge bin ich lieber ins Museum gegangen als in die Schule. Ich besuchte das Metropolitan Museum, das Whitney Museum, das Museum of Modern Art oder das Brooklyn Museum. Ich habe mir die Arbeiten der großen Meister angesehen und mir vorgestellt, wie es wäre, ein Maler zu sein und in der Renaissance zu leben.

**Welche Künstler haben am meisten beeindruckt?** Ich mochte vor allem klassische Gemälde von Caravaggio oder Leonardo da Vinci. Aber auch die modernen europäischen Strömungen wie Dada oder Futurismus haben begeistert, die Abstrakte Malerei der Nachkriegszeit und natürlich auch Pop-Art. Was Graffiti angeht, ist der russische Konstruktivismus spannend, weil dessen Umgang mit Propaganda und grafischen Images in unserem Graffiti eine Entsprechung fand. Mir war es immer wichtig, die Parallelen zwischen Graffiti und der Kunst in den Museen zu entdecken, denn niemand dachte damals, dass Graffiti Kunst sein könnte. Es gab keine positive Reaktion auf diese Kunstform. Ich aber wollte Künstler sein.

**Zu Ihren Freunden zählte damals auch Jean-Michel Basquiat. Wie haben Sie ihn kennengelernt?** Ich habe Jean-Michel 1979 kennengelernt und ihm erzählt, dass Lee Quinones und ich die Idee hatten, zu Leo Castellis Galerie zu gehen und dort einfach direkt auf die Wände zu sprühen. Uns war klar, dass die Polizei kommen würde, und wir wollten das dokumentieren. Wir wollten ein Statement setzen, dass wir in die Galerien wollen. Jean-Michel erzählte dann, dass er einen ähnlich Plan hatte: Er wollte Beutel mit Farbe füllen und sie gegen die Wände werfen, so dass sie einfach dort herunterlaufen würde. Wir hatten ein gemeinsames Thema: Wie wir einen Weg in die Galerien finden und als Künstler wahrgenommen werden.

**Diese Schlacht scheint mittlerweile gewonnen: Street-Artists wie Banksy oder Shepard Fairry genießen internationale Popularität, Graffiti ist in den Galerien, Museen, nicht zuletzt auf dem Kunstmarkt angekommen.** Basquiat, Keith Haring und ich gehören zu den ersten Künstlern, denen dieser Schritt gelungen ist – davon haben sich heutige Street-Art-Künstler inspirieren lassen. Leute wie Banksy, JR oder Shepard Fairry haben „Wildstyle“ gesehen, wo ich eine große Rolle spielte. Das haben sie nachzuahmen versucht. Das Besondere an Banksy ist dabei, dass er einen ganz eigenen Stil entwickelt hat. Anfangs haben die meisten ja erst einmal das gemacht, was wir Jahrzehnte zuvor in New York gemacht haben. Sie haben eine andere, visuelle Ausdrucksform für sich gefunden, haben aber dieselbe, rebellische Haltung. Ich habe geholfen, den Blueprint für diese Kunstrichtung zu entwickeln. Zu

sehen, dass sich andere Künstler damit auseinander gesetzt haben, hat mich umgehauen.

**Was ist das Thema Ihrer neuen Arbeiten?** Viele meiner Arbeiten basieren auf der Idee von Hip-Hop und seiner Entstehung, konkret das digitale Sampling. Meine Arbeitsweise stößt bei vielen Graffiti-Puristen auf Ablehnung. Ich nehme Fotos von Zügen, die ich bemalt habe, zerschneide sie am Computer und füge sie neu zusammen, koloriere sie nach und drucke das Endergebnis dann auf Leinwand. Dann arbeite ich auf diesen Leinwänden weiter – sprühe Graffiti auf meine eigenen Graffiti. Es geht um Street-Appropriation.

**Eine letzte Frage: Hören Sie noch Hip-Hop?** Klar. Die Jungs von Odd Future sind super, ich mag auch Joey Badass. Der kommerzielle Hip-Hop ist manchmal etwas langweilig, aber wenn man tief genug gräbt, stolpert man immer wieder über neue, tolle Acts. Man muss halt wissen, wo man suchen muss!

*"Street Art. Michael Souvignier - Fab 5 Freddy", Galerie Martina Kaiser, Köln, bis 31.*

*Mai*

URL: <http://www.monopol-magazin.de/artikel/20106624/Was-macht-die-Kunst--Fab-5-Freddy-Koeln.html>

Monopol – Magazin für Kunst und Leben

Eine Publikation der Ringier-Gruppe, Schweiz

<http://www.monopol-magazin.com/>